



Köln

„Tag der Forts“

Fläschchen Kölsch im alten Fort

Erstellt 01.06.2014



Zahlreiche Geschichtsinteressierte besuchten das Kölner Festungsmuseum im Äußeren Festungsgürtel in Bayenthal (Foto: Schmülgen) Foto: Thilo Schmülgen

Besucher gab es gestern zuhauf in den 20 Kölner Festungsbauten, die anlässlich des „Tag der Forts“ offenstanden. Einst war ganz Köln von 182 Festungen umgeben. Im Kriegsfall sollten sie 52 000 Soldaten und 6000 Pferden Platz bieten. Von Jonas Reinartz

Etwas mulmig wird es einem schon zumute auf der Zugbrücke der Kölner Festungsmuseums im Zwischenwerk VIII B, so einsatzbereit wie sie ist. „Ja, wir könnten sie schon hochklappen, aber es sind ja noch Besucher in der Festung“, witzelt Jürgen Schneider, der die Besucher durch die Anlage führte. Und Besucher gab es gestern zuhauf in den 20 Kölner Festungsbauten, die anlässlich des „Tag der Forts“ offenstanden.

Schneider ist einer der vielen Architekturbegeisterten und Geschichtsinteressierten, die sich für Erhalt und Erforschung der alten Bauten einsetzen. Einst war ganz Köln von 182 Festungen umgeben. Im Kriegsfall sollten sie 52 000 Soldaten und 6000 Pferden Platz bieten. Der Ernstfall trat nie ein und im Ersten Weltkrieg verlegte man die Soldaten rasch an die Front. Nach der Kriegsniederlage wurden die Anlagen als Folge des Versailler Vertrages kriegstechnisch unbrauchbar gemacht, zum Teil sogar gesprengt. Dank Konrad Adenauer blieben einige Gebäude erhalten und bekamen in den 1920er Jahren eine neue Funktion – auch das Geißbockheim geht darauf zurück.

Das Festungsmuseum bietet zweierlei: Es berichtet über die allgemeine Geschichte der Festungsanlagen und bietet durch seine eigene beengte Architektur und seine Funde direkte Einblicke in das damalige Soldatenleben in Köln. So findet sich in einer Vitrine der Verschluss einer Bierflasche der damaligen Hirsch-Brauerei. „Na, so schlimm kann der Alltag ja also nicht gewesen sein“, sagt ein junger Teilnehmer der Führung.

Auch in Porz-Zündorf konnten Neugierige so mancherlei Interessantes erfahren, obwohl in dem kleinen Ort nun wirklich keine Festung im eigentlichen Sinne steht. Stattdessen gibt es dort den sogenannte „Zollturm“, der seinen Namen aber zu Unrecht trägt. „Es wird zwar immer wieder behauptet, es sei ein Zollturm gewesen, aber das macht keinen Sinn und ist nicht zu belegen“, sagt der ortsansässige Heinz Steinmetz. Der Turm, der vermutlich Anfang der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstand, war hingegen ein „wehrhafter Wohnturm“. Die Adelsfamilie „von Zündorf“ lebte dort und hatte ihr Auskommen von der Landwirtschaft. Aber gegen eventuelle Angriffe war sie natürlich gewappnet.